Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 39. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 25. September.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Für was wir verantwortlich sind.

Die Erziehung der Kinder in den ersten fünf Lebensjahren liegt schon des Körpers wegen in der Hand der Mutter. Der Vater hat wegen seines Geschäftes, Amtes oder Berufes nur wenig Zeit, sich um die Bildung seiner Kinder zu bekümmern; höchstens kann er den Unterricht fördern. (Jean Paul.)

Daß die Erziehung der Kinder die natürliche Aufgabe des Weibes sei, wird wohl Niemand bestreiten wollen. Unter Erziehung versteht sich die sorgfältige Pflege des Körpers und des Geistes, die Ausbildung aller natürlichen Anlagen, die das Kind, vermöge der vor seiner Geburt auf sein Wesen stattgehabten Einflüsse, mit auf die Welt gebracht hat.

Je klarer die erziehende Kraft sich nun bewußt ist, was sie am Kinde und wie sie es an ihm zu thun hat, und je pflichtgetreuer, unermüdeter und selbstvergessender die Mutter sich ihrer Aufgabe unterzieht, um so in die Augen springender und erfreulicher werden die Erziehungsresultate sein.

Eine Mutter, die mit unbefangenem Auge sich selbst, ihr eigen Wesen und dasjenige ihres Gatten zu beurtheilen versteht, wird nicht so leicht in die Lage kommen, zu fragen: Wie muß ich mein Kind erziehen? Ihr ist es in die Hand gegeben, am Kinde diejenigen Fehler zu korrigiren, die sie an sich selbst zu beobachten allezeit Gelegenheit findet; sie kann die im Kinde neuerstandenen, guten, väterlichen Eigenschaften kräftigen und zur höchsten Blüthe entfalten und die schlimmen, natürlichen Anlagen unterdrücken.

Eine hohe und schöne Aufgabe fürwahr!

Nun gibt es aber genug Mütter, die der Meinung sind, die Erziehung habe erst mit dem schulpflichtigen Alter zu beginnen und sie sei auch hauptsächlich Sache des Lehrers.

Kein Wunder, daß bei solcher Anschauung die Kinder unerzogen bleiben und daß die Klagen über mangelnde Charakterbildung allgemein sind.

Es heißt von Einsichtigen nicht umsonst: die Erziehung des Kindes beginnt schon mit dessen Geburt. Wir gehen noch weiter und sagen: die Erziehung des Kindes ist Pflicht und Aufgabe der Mutter schon vom ersten Augenblick an, wo sie die Gewißheit hat, ein junges Leben in sich zu bergen. Am nachhaltigsten und unfehlbarsten vermag die Mutter auf das ungeborene Kind zu wirken. Noch ist ihre Wesenheit ein Ungetheiltes, Ganzes; was sie an sich selber thut, das thut sie am Kinde. Und ist das werdende Wesen dann zur eigenen Existenz geworden, ist es in's selbstständige Dasein eingetreten, so wächst auch die Aufgabe und die Verpflichtung der erziehenden Mutter.

Unsere theils in Folge mißlicher gesellschaftlicher Verhältnisse, theils durch Schwächlichkeit und Bequemlichkeit aus dem Geleise natürlicher Lebensweise gedrängte weibliche Generation ist zwar nur zum verschwindend kleinen Theil im Falle, gleich nach der Geburt des Kindes pflichtgemäß dessen Wartung, Pflege und Erziehung zu übernehmen. Entweder fällt das Amt der Pflege einer hiefür bezahlten Wärterin zu, oder aber — wo die mütterliche Kraft dem Broderwerbe tributpflichtig ist — es wird die Pflege auf die Befriedigung der unumgänglich nothwendigen Leibesbedürfnisse beschränkt und die Entwicklung des Kindes bleibt dem Zufall überlassen. Doch gibt es auch noch eine große Zahl von Müttern, die in der Lage sind, mit voller Kraft ihren Kindern zu leben, die also ganz besonders zur Erzieherin berufen und verpflichtet sind, und eben diesen möchten wir hauptsächlich vor Augen führen: für was wir verantwortlich sind.

„Ich verstehe leider nicht viel von Erziehung," klagte uns jüngsthin eine schlichte Mutter mit Thränen in den Augen; „und so heiß mich auch der Wunsch durchglüht, daß meine Kinder gut und brav und glücklich werden, so kann ich ungelehrtes Weib doch nichts Anderes thun, als sie von früh auf an Alles das gewöhnen, was ihnen ihr Fortkommen erleichtern kann und ihnen das wahre Glück auf dem Lebensweg bieten wird."

Bescheidene, wackere Mutter; du glaubst von Erziehung nichts zu verstehen und hast das Höchste darin geleistet. Was ist denn Erziehung anderes, als die möglichst frühe und konsequente Gewöhnung an's Rechte und Gute? Wie arbeitsam, genügsam, bescheiden, ausdauernd, gehorsam und stillvergnügten, munteren Sinnes sind die Kinder dieser schlichten Frau; aus ihren Mienen leuchtet Herzensreinheit und der Glanz ihrer hellen Augen strahlt Gesundheit. Sollten wirklich auch diese Tugenden anerzogen, auch solche Vorzüge der Seele und des Leibes den Kindern angewöhnt werden können? Es scheint dies der Fall zu sein und es mag uns nichts schaden, bei der schlichten, ungebildeten Mutter in die Lehre zu gehen.

Die der Geburt ihres jüngsten, erst wenige Tage alten Kindleins vorangegangene Zeit hatte der unbemittelten Frau viel Schweres und Bitteres gebracht; sie hatte mit Noth und Sorgen und allerlei menschlichen Unvollkommenheiten zu kämpfen, allein um des Kindes willen, das sie unter dem Herzen trug, ließ sie sich nicht erbittern, bewahrte sie ihre Seelenruhe und setzte alle ihre Kräfte in Thätigkeit, um fröhlich zu wirken, was ihr aufgetragen war, und das Schlimme zu überwinden. Durch geregelte Arbeit und Mäßigkeit in jedem Genusse sicherte sie sich selbst die köstliche Gesundheit und dem noch Ungeborenen eine naturgemäße, kräftige Entwicklung. Nun scheint auch das Kleine die Gemüthsruhe der Mutter geerbt zu haben, denn wie es sonst oft vorkommt, daß so ein kleiner Erdenbürger die ganze Hausordnung auf den Kopf stellt und sich alle verfügbaren und nicht verfügbaren Kräfte dienstpflichtig macht und dennoch nie zufrieden ist, so macht das Kleine der Mutter hier erstaunlich wenig Mühe. Es schläft und ißt zu regelmäßiger Zeit und übt auch hin und wieder in kräftigen Tönen die erhöhte Leistungsfähigkeit seiner Athmungswerkzeuge. Dann läßt sie's schreiend strampeln und freut sich, wenn's getrost von selbst wieder einschläft. Sie hat wohl schon oft gesehen, daß man anderseits den schreienden Kleinen eilends beispringt und sie zur Beruhigung schaukelt oder umherträgt. Das will unsere Mutter nicht thun, und das Kind hat's gar bald begriffen. Auch wie es älter wird und die Stunden seines Wachseins sich ausdehnen, bleibt des Kindes Anspruchslosigkeit dieselbe. Wachend in seinem Bettchen liegend betrachtet es spielend seine Händchen und seinem Gesichtskreis nahe gebrachte Dinge, und doppelt befriedigt erscheint es, wenn die ihm schon vertraute Stimme der Mutter zu seinem lauschenden Ohre dringt und ihr freundliches Gesicht ihm lächelt.

Wie irrig ist doch die Behauptung, es verstehe das kleine Kind noch nicht zu unterscheiden, darum könne die Erziehung erst Sache der späteren Jugend sein! Erziehung ist Angewöhnung und zum Rechten gewöhnen muß man schon vom ersten Tage an.

Ihres „guten", so „mühelos" aufwachsenden Kindes wegen wird die Mutter von Anderen viel gelobt und beneidet. Sie aber behält die Augen

offen. Sorglich beobachtend entdeckt sie einzelne Züge im Gebahren des heranwachsenden Kleinen, die sie an eigene Fehler erinnern, oder aber väterliche, unliebsame Eigenschaften wiederspiegeln, da gilt's, wachsam zu sein und unverdrossen, voll Klugheit, ernstlicher Milde und mütterlicher Treue. So lange sie jung ist und biegsam, läßt die Pflanze sich ziehen und eine jede fehlerhafte Charakteranlage beim Kinde kann von der achtsamen und klugen Mutter in eine Tugend umgewandelt werden. Da heißt es: zielbewußt vorbeugen, beschneiden, stutzen und ziehen. So kann die allzugroße Empfindlichkeit der Mutter im Kinde zur wohlthuenden, tiefen Gefühlswärme und Feinfühligkeit gemildert werden und die stürmische Leidenschaftlichkeit des Vaters sich zu gesundem, festem und lebhaftem Wollen zurückbilden.

In den Kindern sollten die Eltern sich selbst stets nur veredelt und vervollkommnet wiederfinden.

Hiefür sind wir Mütter verantwortlich und Niemand kann dieser Verantwortlichkeit uns entbinden; denn Pflichten und Aufgaben, welche die göttliche Ordnung, die Natur selbst uns auferlegt, dürfen wir niemals an Drittpersonen übertragen.

Es ist also die Erziehung des Kindes Pflicht und Aufgabe der Mutter, schon vom ersten Augenblicke an, wo sie die Gewißheit hat, ein junges Leben in sich zu bergen, und wir sollen je länger, je fester davon überzeugt werden, daß das so schwierige Geschäft des Erziehens nichts anderes ist, als die möglichst frühe, konsequent fortgesetzte Gewöhnung der **Mutter und des Kindes** an's Rechte und Gute.

Hausarme.

I.

„Genug," seufzest Du, armes Weib, „es ist genug!" Satt zum Sterben von Noth und Jammer, meinst Du, daß das Schicksal die volle Schale seines Zornes nun über Dich ausgegossen habe. „Wie jämmerlich ist das Dasein," murmelst Du, „nicht werth, daß man es lebe." All' das Schwere, das Vergangenheit und Gegenwart in wohlgemessenen Gaben Dir gebracht, steigt Zug um Zug vor Deinem Auge wieder auf; mit scharfen Konturen hebt es sich ab von der heitern Fläche, die jugendliche Wünsche und Träume hoffnungsfroh im Geiste schon mit bunten Blumen und saftigen Früchten bemalt hatten. Armes Weib! Dein Kindlein hast Du verloren, nachdem Du ihm kaum das Leben gegeben, und Du liegst da, schwach und elend, ein Schatten noch des kräftigen, lebensfrohen Geschöpfes, das Du vor der Ehe gewesen. Als treue Dienstmagd hast Du fremdes Brod gegessen viele Jahre und hast Dir nach Deinen bescheidenen Begriffen ein schönes Sümmchen erspart und hofftest, das werde der Stock sein zu künftiger Wohlhabenheit. Kaum im jungen Haushalte eingerichtet, fällt Dein Mann — ein braver Arbeiter — von einem Gerüste und der Dich am Morgen in Frohsinn und Fülle der Kraft verlassen, den bringen sie Dir Mittags zu wochenlangem Siechthum, schwer verletzt nach Hause. Wie schwer war jene Zeit! Und wie rasch schmolzen Deine Ersparnisse zusammen, nicht ein Stein blieb mehr vom sorglich angelegten Stocke zur künftigen Wohlhabenheit. Wie noth that es, daß endlich nach Monden Dein Mann wieder stehen und gehen und das tägliche Brod erwerben konnte; denn Deine Kraft reichte dazu nicht mehr aus und als Deine schwere Stunde kam, da betteten sie Dein Erstgeborenes in den kleinen schwarzen Schrein und die Wiege blieb leer. Niemand wird Dir Deine Thränen verargen, betrübte Mutter, denn sein Kind verlieren, noch ehe und bevor man sich daran freuen konnte, das ist hart. Fast glaubtest Du Deiner Bürde erliegen zu müssen und Dein zweifelnd nach Oben gerichteter Blick fragte schmerzlich: Warum? Warum mir das Alles? Ist's nicht genug, um das Vertrauen zu erschüttern und den Muth zu verlieren? Und jetzt stöhnst Du auf: „Genug! Es ist genug!" Jetzt zuckt Dein Herz in heißer Qual und nicht fragend und zweifelnd mehr schaut Dein Blick aufwärts, sondern in lautem Jammer rufst Du anklagend: „Es ist genug! Es ist mehr, als ein Mensch zu tragen vermag!" Und dabei steht muthlos und unfähig, Dich zu trösten, Dein Mann, der durch die Ungunst geschäftlicher Verhältnisse plötzlich arbeits- und brodlos geworden ist. Die brüderliche Mildthätigkeit wird Dich zu den Hausarmen zählen, wenn Du auch noch keinen Hunger gelitten hast und noch in wohlgeordneter, freundlicher Häuslichkeit Dein Haupt zur Ruhe legen kannst.

Ueber die Einführung von Frauen-Arbeitsschulen.

Aus dem an der nächsten Jahresversammlung der schweiz. gemeinn. Gesellschaft (welche in Basel tagen wird) vorliegenden Referate über obiges Thema ziehen wir folgende Sätze aus, welche von Herrn Schmid-Linder, dem Vorsteher der dortigen Frauen-Arbeitsschule, aufgestellt und begründet wurden:

„Der Beruf der Frau als Mutter und Erzieherin, Gattin und Hausfrau ist ein hoher und mannigfaltiger und für Familie und Staat überaus wichtiger. Es erfordert derselbe zur Leitung des Hauswesens und Erziehung der Kinder außer der geistigen auch eine praktische Vorbildung, besonders in den weiblichen Handarbeiten. Eine ebenso gründliche Bildung bedürfen die Töchter, welche unverehelicht bleiben, damit ihnen die Erwerbung einer gesicherten Lebensstellung, wenn sie dieselbe bedürfen, ermöglicht wird, und sie nicht der Noth oder dem sittlichen Verderben preisgegeben sind.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß die jetzige Vorbildung nicht vollständig genügt und daß weder die öffentlichen Schulen, deren Hauptbestreben auf die intellektuelle Bildung gerichtet ist und gerichtet sein muß, noch die Familie im Stande ist, jene geforderte Ausbildung zu geben. Darum sind öffentliche, Allen zugängliche Anstalten, industrielle weibliche Fortbildungsschulen, Frauen-Arbeitsschulen zu schaffen, welche die jetzt bestehenden Unterrichtsanstalten ergänzen und welche die Töchter mit den erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten in den weiblichen Handarbeiten auszurüsten im Stande sind.

Da diese Anstalten der Gesammtheit dienen, so ist es in erster Linie Pflicht der Gesammtheit — der Familien, der Gemeinden, des Staates — sie zu errichten. Wie Gemeinden und Staat für die Jünglinge Fortbildungsschulen, Zeichenschulen, Techniker- und Gewerbeschulen, polytechnische Schulen geschaffen haben, so haben jene auch für die weibliche Jugend durch Errichtung von industriellen Fortbildungsschulen zu sorgen; denn die weibliche Jugend hat für ihre Bildung das gleiche Recht zu beanspruchen, wie die männliche. Wie die Bildung der Lehrer Sache des Staates ist, so liegt ihm auch die Pflicht ob, für genügende Bildung der Arbeitslehrerinnen zu sorgen. Bis dieses Ziel erreicht ist, fällt der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft die schöne und gewiß gesegnete Aufgabe zu, durch Anregung und Belehrung mit Wort und Schrift für Einführung der Frauen-Arbeitsschulen und weiblichen Fortbildungsschulen zu wirken und sich an der Errichtung solcher zu bethätigen."

Herr Schmid-Linder verkennt übrigens durchaus nicht, daß mit der Schaffung von Fortbildungs- und Frauenarbeitsschulen die Forderungen, welche man für die Erziehung der weiblichen Jugend aufzustellen berechtigt ist, noch keineswegs völlig befriedigt sind. Aber es ist doch wenigstens damit der Anfang gemacht, um zum Ziele zu kommen.

Der Referent schließt sein Referat mit folgenden Worten: „Die große, die ganze menschliche Gesellschaft so tief aufregende und bewegende Frage der Gegenwart, die soziale Frage, ist zum großen Theil Frauenfrage. Wie jedem Einsichtigen klar ist, kann dieselbe nicht mit einem Schlage gelöst werden, aber jeder in seinem Theile kann zur Lösung beitragen. Versuchen wir, den Töchtern eine gründliche Vorbildung für ihren Beruf zu verschaffen, gewiß wird Gottes Segen, der jedem redlichen Streben beschieden ist, auch auf dieser Arbeit ruhen und wenigstens einen Theil jener Frage, zwar nicht auf augenfällige, aber gründliche Weise lösen und mancher Familie Arbeitsamkeit, Zufriedenheit, das Glück und den Segen einer treuen Mutter verschaffen, deren fruchtbare Thätigkeit Kinder und Kindeskinder genießen und segnen werden."

Ueber die Vortheile der Sonnenblumen-Kultur.

In einem Bericht über den Handelsverkehr der Seestadt Stettin, aus den Sechziger Jahren, finden sich unter „Einfuhr" drei und dreißigtausend Zentner Sonnenblumen-Oel vermerkt — angeblich der dritte Theil desjenigen Quantums, welches Rußland in dem in's Auge gefaßten Jahre an Oel dieser Art einführte. Wo bleibt nun aber diese Menge von Sonnenblumen-Oel, da man doch nur selten hört, daß solches in größern und noch viel weniger in kleinern Quantitäten vom Publikum verlangt wird? Die Antwort auf diese Frage ist so kurz wie einfach: es kommt als Provence-Oel in den Handel!

Man braucht in diesem Falle jedoch nicht unbedingt an Betrug oder Beeinträchtigung des Publikums zu denken; denn nach dem Urtheil Sachverständiger soll das Sonnenblumen-Oel viel besser sein als das beste Oliven-Oel. Anders stellt sich jedoch die Sache, wenn man die Einkaufs- und Verkaufs-Preise beider Oele berücksichtigt; denn vom Sonnenblumen-Oel kostet der Zentner an Ort und Stelle beim Einkauf nur die Hälfte des Oliven-Oels, wogegen beide Oele jedoch im Kleinhandel zu demselben Preise verkauft werden. Daß der Handelsstand in dieser Weise seinen Vortheil sucht, ist nur — modernkaufmännisch; daß man jedoch nicht schon im Allgemeinen der Sache etwas näher getreten, ist dagegen recht wunderbar. Zwar soll man im Nordosten Deutschlands bereits mit der Kultur der Sonnenblume begonnen haben. Jedenfalls kann es nicht schaden, uns einmal die Sonnenblume und ihren Werth genauer zu betrachten.

Die Sonnenblume stammt aus Mexiko, wo sie einst den Bewohnern, gleich dem Mais in Peru, unsere sämmtlichen Getreide-Arten ersetzte. Das ist bereits eine Empfehlung, welche schon längst hätte dazu führen sollen, in der außerdem auch auffallenden Pflanze mehr als einen Gegenstand der Spielerei zu finden. Bei angemessener Kultur erreicht die Sonnenblume eine Höhe von fünf Metern. Ihre knollenartigen Wurzeln haben dann im Geschmack einige Aehnlichkeit mit den Kartoffeln und können deshalb als Viehfutter dienen. Der Stengel nimmt eine holzartige Beschaffenheit an und liefert einen leichten Brennstoff. Der Rückstand desselben gibt eine ausgezeichnete Pottasche. Während des Heranwachsens der Sonnenblume können deren untere Blätter bereits abgenommen und als Viehfutter Verwendung finden. Namentlich lieben sie Schafe sehr. Auch die bei der Samenreife noch grünen Blätter können demselben Zwecke dienen. Während der Blüthezeit bilden die großen Kelche der Sonnenblume Süßigkeits-Magazine für die Bienen. Die trockenen Blätter der Sonnenblume sollen ein Surrogat des Tabaks abgeben, was hier nur beiläufig bemerkt werden mag. Der ausgehülste Fruchtboden der Blume gibt ausgekocht einen nahrhaften Trank für Rindvieh, die in größerem Maßstabe angebaute Sonnenblume bildet auch einen Regulator der Feuchtigkeits-Verhältnisse der Luft und soll daher zur Austrocknung von sumpfigen Ländereien benutzt werden können.

Der Hauptnutzen der Pflanze liegt jedoch in ihrem Samen, in der von ihr hervorgebrachten Körnerfrucht. Alles Geflügel nimmt dieselbe, besonders geschrotet, sehr gerne. Ein Schrotaufguß gibt ebenfalls guten Viehtrank. Die Körner liefern gemahlen ein ausgezeichnetes Mehl zu feinstem Gebäck. Geröstet und mit Vanille versetzt, geben die Körner eine gute Chokolade. Geröstet und dem Kaffee zugesetzt, sind sie dienlicher als Cichorie. Auch

lassen sich die Körner zu Gries und Graupe verarbeiten. Endlich geben sie durch Auspressen das vortreffliche Oel und zwar 40 Proz., also 50 Kilo Körner 20 Kilo Oel, wobei aus dem Rückstande noch Oelkuchen zu Viehfutter gewonnen werden können. Der Nutzungswerth der Sonnenblume ist daher entschieden ein so bedeutender, daß ihr Anbau nur empfohlen werden kann. Die Kultur der Sonnenblume kann dabei sowohl als Nebensache wie als Hauptsache und in ersterem Falle also von Jedermann, der über einen Garten oder ein Stück Land verfügt, betrieben werden. Als Einfassung von Gartenbeeten und Landstücken lassen sich Sonnenblumen überall anbringen. Hackfrüchte können mit ihnen durchsetzt werden. Die Sonnenblumen gewähren dabei den anderen Pflanzen einen bedeutenden Schutz gegen schlechte Witterung. Mit Ausnahme des reinen Sandbodens gedeiht die Sonnenblume in jedem Lande. Die Aussaat findet statt, sobald keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind; der Same muß vom vorigen Jahre sein. Sollen Flächen mit Sonnenblumen bestellt werden, so ist das gepflügte und mit Kompostdünger versehene Land durch die Egge gut zu ebnen und durch einen Marqueur mit Rillen, übers Kreuz in je zwei Fuß Entfernung von einander, zu versehen. An jedem der Kreuzungspunkte werden zwei Samenkörner zwei Zoll tief in die Erde gebracht. Der Boden ist so lange von Unkraut frei zu halten, bis sich die Pflanzen so weit entwickelt haben, daß sie jenes zu beherrschen im Stande sind. Haben die Pflänzchen Fingerlänge erreicht, so werden überall die zweiten Stauden entfernt. Nach Entwicklung der Aeste sind alle untern fortzuschneiden und nur die drei oder vier obern zu belassen, da große Blumen mehr Ertrag liefern, als die doppelte Anzahl kleiner Rosen. Ebenso werden überflüssige Blätter entfernt. Feinde der Sonnenblume sind kleine Vögel und besonders die kleinen Ohrwürmer. Gegen erstere müssen Vorkehrungen getroffen und letztere ausgeschüttelt werden, um sie zu tödten. Die Ernte kann beginnen, wenn die Körner braun oder schwärzlich werden und der Fruchtboden in's Gelbliche übergeht. Die Stengel werden halbarmlang unter den Blumen abgeschnitten und auf Bindfaden gereiht. Man hängt die Frucht in luftigen Räumen bis zur Austrocknung auf, wobei auf Schutz gegen Vögel und Mäuse Bedacht zu nehmen ist.

Die geringe Arbeit, welche die Sonnenblumenkultur erfordert, wird durch den erzielten Gewinn reichlich belohnt. Karl Schmeling.

Die Buttermilch.

Bekanntlich ist Buttermilch der Rückstand bei der Butterbereitung, der am billigsten abgegeben, ja auf dem Lande vielfach an die Hausthiere verfüttert wird, weil man keine bessere Verwendung dafür hat. Da außer dem Fettgehalt keine anderen Bestandtheile der Buttermilch entzogen sind, ist es klar, daß sie an Nährwerth jeder sauren abgerahmten Milch gleichkommt. Der feinversprudelte Zustand ihres Käsegehaltes und ihr gewöhnlich etwas höherer Gehalt an Milchsäure machen sie zu einem angenehmen kühlenden Getränk. Letztere trägt auch zu ihrer leichteren Verdaulichkeit bei. Die „Fundgrube" stellt folgende Berechnung über ihre Billigkeit an, die wir einer Wiederholung werth halten:

Wird der Liter gute Kuhmilch im Preise mit 20 Cts. angenommen, so würde die gleiche Menge Buttermilch etwa den Nährwerth von 15 Cts. haben; berechnet man 1 Kg. mageres Kuhfleisch mit 1 Fr. und hat man nachgewiesen, daß 4 Liter Buttermilch den gleichen Nährwerth des Fleisches haben, so hat man, da Buttermilch gewöhnlich schon zu 8 bis 10 Cts. zu kaufen ist, ein entschieden sehr billiges Nahrungsmittel gewonnen, dessen Nährwerth im Fleische sehr überzahlt wird. Die sich mehrenden städtischen Molkereien ermöglichen den Genuß rein gehaltener Buttermilch auch in den Städten recht oft; wir möchten daher auf ihre Billigkeit und Zuträglichkeit hingewiesen haben.

Vereinsthätigkeit.

Die Sektion Zürich des „Schweizer Frauen-Verband" hat ihre Arbeitsvermittlung an hausarme Frauenspersonen begonnen. Es werden Spezialitäten in Näh-, Strick- und Häkelarbeiten geliefert und können in nächster Zeit zum Verkaufe gelangen. Es wird hauptsächlich auf gute Stoffe, sowie schöne und exakte Arbeit gehalten. Aufträge für Arbeiten werden dankbar entgegengenommen, sowie Adressen von Arbeitsuchenden mitgetheilt. Für die zu eröffnende Flickschule ist dem Verein von der Schulbehörde ein Lokal im Fraumünsteramt bewilligt worden. Es werden weibliche Personen vom 14. Jahre an unentgeltlich im Zuschneiden einfacher Wäschegegenstände, im Ausbessern der Wäsche, Stopfen der Strümpfe und Flicken der Kleider unterrichtet. Die zu verarbeitenden Gegenstände können die Lernenden von zu Hause mitbringen. Es sollen mit diesem Unterricht kurze Belehrungen in wirthschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung verbunden werden. Der Eröffnung des Lesesaales steht nichts mehr im Wege, da der löbl. Stadtrath in verdankenswerther Weise zu diesem Zwecke den Musiksaal dem Vereine zur Verfügung gestellt hat.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 599: Meine 14-jährige Tochter ist so grenzenlos flüchtig in all ihrem Thun, daß ich sie trotz überhäufter Arbeit im eigenen Haushalte und Geschäft nicht zu gebrauchen weiß. Im Uebrigen gehorsam, willig und lebhaft, zur Arbeit stets bereit, sieht sie ihren Fehler ein und verspricht Besserung, aber leider stets ohne Erfolg. Was ist zu thun?
E. G.-H.

Frage 600: Kann die Herrschaft dazu angehalten werden, einen auf Saison zu bestimmtem Lohn und bestimmten Leistungen engagirten Dienstboten voll auszubezahlen zu müssen, wenn derselbe in Folge von stets wiederkehrendem Unwohlsein den Dienst nur äußerst mangelhaft erfüllen konnte?

Frage 601: Mein kleiner, einjähriger Knabe schreit oft wegen Leibschmerzen. Etwas Wein oder mit Cognac versetzte Milch des Nachts gereicht, macht den Kleinen schnell ruhig. Nun will er auch am Tage die Milch nicht ohne Cognac nehmen und schreit so heftig, bis sein Wille erfüllt wird. Ohne Nahrung kann man doch ein Kind nicht lassen; was soll also die Mutter in diesem Falle thun?

Frage 602: Ist es für einen kleinen Haushalt besser, den Vorrath an Winterkartoffeln im Herbste einzukellern oder etwa in zwei Abtheilungen?

Antworten.

Auf Frage 596: „Der Frauenarzt", Lehrbuch für das weibliche Geschlecht über dessen Gesundheits- und Heilpflege. Zur Selbsterkenntniß der weiblichen Anlagen und Gelegenheiten zu Erkrankungen, wie zur rationellen Selbstbetheiligung an der Verhütung und Bekämpfung kranker Zustände. Nebst Unterricht in der weiblichen Krankenpflege und den nöthigsten Heilleistungen von Frauenhand an sich selbst und Anderen ihres Geschlechts. Von Dr. med. Hermann Klencke. Dritte, neu vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig. Verlag von Eduard Kummer. 1886. — Dies Buch ist so recht dazu geeignet, oberflächlich und gedankenlos dahinlebenden Frauen und Mädchen über die Bedeutung ihrer physischen Wesenheit und daherigen Aufgaben und Pflichten die Augen zu öffnen. Es gibt Mittel und Wege an die Hand, Krankheit zu verhüten und diesbezügliche Zweifel zu lösen.

Auf Frage 596: Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß um Neujahr herum ein bezügliches Werk erscheinen wird von dem vortheilhaftest bekannten Volksschriftsteller Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Es wird dasselbe ein im Sinn und Geist des „Rathgebers für Mütter" geschriebenes und an denselben anschließendes Werkchen abgeben, auf welches wir selbst höchst gespannt sind. Es warten auch schon einige, auf private Mittheilung hin Bestellerinnen Gewordene, recht ungeduldig darauf.

Auf Frage 597: Rothe Rüben (Rahnen) sind ein vorzügliches Wintergemüse. Man bewahrt sie an frostfreiem Orte in feuchtem Sande auf, siedet sie bei Bedarf in Salzwasser weich, schneidet sie in Scheibchen und kocht sie wie Kohlraben ab. Eine Beigabe von etwas Weinessig, Wein oder Zitronensaft ist sehr angenehm.

Auf Frage 598: Der Strickmusterstreifen in der Schule oder Anleitung zur Anfertigung von hundert leichten Strickmustern. Von einer badischen Lehrfrau. Fünfte, neu durchgesehene und mit Mustern zu Spitzen vermehrte Auflage. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1885. Preis 40 Pfennig. Wenn auch ohne Abbildungen, wird doch das äußerst faßliche Lehrbuch jeder Strickerin willkommen und von großem Nutzen sein.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

(Fortsetzung und Schluß.)

13 Der starke Jüngling weinte wie ein Kind; konvulsivisch zuckte sein Mund, seine Brust hob und senkte sich wie Meereswogen; in seinen Schläfen hämmerte und pochte es, als ob ihm der Kopf in Stücke zerspringen wollte.

Nach und nach sammelten sich seine Gedanken; sanft machte er sich aus den Armen des Kindes los und stellte es auf den Boden; dann reichte er seinem Pflegevater die Hand, indem er mit halberstickter Stimme sagte: „Ich danke Euch, Vater, doch Ihr hättet mir das ersparen sollen. . . Was macht die Mutter, die andern Kinder, seid Ihr Alle wohl?"

„O Hannes", brachte mühsam der gramgebeugte Mann hervor, „es ist das alte Heim nicht mehr, seit Du fort bist; der Frohsinn, die Arbeitslust, das Leben ist von uns gewichen . . . wir haben nur den einen Trost — daß Du unschuldig bist."

„Ich danke Euch, Vater, für dieses Wort", sagte Hans, indem er des andern Hand mit Inbrunst drückte; „werdet Ihr aber das auch noch glauben, nachdem das Gericht mich verdammt und vielleicht der Scharfrichter" . . . .

Ein Schrei des Mädchens unterbrach den Redenden; wieder umfaßte es seinen Hals mit Ungestüm, als wollte es ihn vor allen Gefahren der Welt schützen. Dann sprach es mit einem Ernste, der dem zarten Alter des Kindes kaum zuzutrauen gewesen: „Hör mich, Hans, Du guter, böser Bruder; von Dir hängt Alles ab; Du brauchst nur zu sagen, wo Du warst in jener Nacht und wer Dir das viele Geld gegeben und mir wirst Du das sagen; ich hab Dich so unendlich lieb, daß Du es sagen mußt; denn wenn Du nicht wieder zu uns kommst, wenn Du sterben müßtest — hier zitterte des Mädchens Stimme — dann wären wir Alle so grenzenlos unglücklich, Hans, durch Dich, durch Deine Schuld, bloß weil Du nicht sprechen willst! Dein Liseli könnte den Jammer nicht ansehen und gewiß, ja gewiß auch sterben." Hier versagte ihr die Stimme und leise weinend legte sie ihr Köpfchen auf ihres Bruders Brust, in dessen Innerm ein furchtbarer Kampf vorging; lange saß er schweigend da; dann stand er auf und schritt einige Male in der kleinen Zelle auf und ab. Endlich setzte er sich nieder, nahm seinen Liebling zärtlich auf seine Knie und während er des Mädchens Händchen sanft umfaßt hielt, sprach er, sich sichtlich zu ruhiger Rede zwingend: „Liebes Kind, Du bist zu jung, um Alles zu verstehen, was ich jetzt Euch sagen will. An meiner Liebe zu Euch dürft und könnt Ihr keinen Augenblick zweifeln, komme was will; aber das Geheimniß aufzuklären, von dem mein Leben abhängt: verlangt es nicht; ich kann, ich darf es nicht; doch diesen Trost will ich Euch geben, Ihr könnt ihn auch der Mutter bringen, daß, wenn bis zum entscheidenden Tage der wirkliche Mörder nicht entdeckt sein sollte, dann hoffe ich zum allmächtigen Gott, daß die mich befreiende Stimme sprechen wird — wenn echte, treue, wahre Liebe kein eitler Wahn, kein Ammenmährchen, kein Hirngespinnst überspannter Köpfe sein soll. Ist sie es aber doch, dann fahre der eitle Wahn dahin, dann will ich selbst nicht länger leben. Doch sprecht hievon zu keinem andern Menschen. Liseli, ich weiß, Du bist ein verständiges Kind, außer Deiner Mutter darfst Du zu Niemand darüber reden, das Ende ist ja bald. Grüßet Alle, die nach mir fragen, auch die, die mich für schuldig halten, ich verarg' es keinem, es zeugt ja Alles gegen mich — bis jetzt; und nun laßt uns fröhlich plaudern; doch eines noch: wie denkt der Pfarrer? er hat mich konfirmirt."

„Er glaubt an Dich und Deine Unschuld und sagt es öffentlich", antwortete der Sägemüller.

„Gott wolle es ihm vergelten, hier und dort", sagte Hans feierlich, indem er nach Oben deutete.

Der Sägemüller kannte seinen Pflegesohn genügend, um zu wissen, daß alle ferneren Versuche, ihn zu einer Aufklärung der geheimnißvollen Umstände zu bewegen, nutzlos sein würden. Nach einer Stunde gewöhnlicher Plauderei nahmen die Besucher von Hans Abschied.

9. Die Assisen.

Die Herren vom Assisengericht, welches zweimal im Jahre, im Juni und Dezember, seine Sitzungen in Brienz abhielt, waren angekommen. Es war ein prächtiger Sonntag Abend; in der Gartenlaube des Schwanenwirths saß Herr Moser bei einem Glase Wein, rauchte eine Cigarre und las im letzten „Bund" die Verhandlungen des Nationalrathes durch. Er hatte sich den ganzen Tag gelangweilt; aus lauter Langeweile war er am Morgen zum Gottesdienst in die Dorfkirche gegangen, wo seit dreißig Jahren zum ersten Mal ein anderer, als der alte Seelsorger der Gemeinde, zur großen Verwunderung derselben gepredigt hatte. Der gute, alte Herr war plötzlich zu einem Sterbenden in die Berge gerufen worden, sagte seine würdige Ehehälfte und deßwegen hätte sein Schwiegersohn für ihn gepredigt.

Es war bereits spät; das flackernde Licht in der Laube war zum Lesen aber nicht sehr geeignet. Der stattliche Advokat stand auf, regte sich, streckte sich und da er Niemand bemerkte, mit dem er eine Unterhaltung hätte anknüpfen können, schickte er sich an, auf sein Zimmer zu gehen und nochmals seine Vertheidigungsrede durchzunehmen. Der Gedanke daran war für den Herrn aber kein angenehmer; er sah im Voraus, daß er hier einem Falle gegenüber stand, in dem wenig Ruhm für ihn abfallen würde.

Plötzlich hörte er leise seinen Namen rufen; er zwängte die die Laube bildenden wilden Weinranken auseinander und spähte in die Nacht hinaus.

„Seid Ihr es, Herr Moser?" fragte eine männliche Stimme.

„Ja wohl, wer seid Ihr und was wollt Ihr?" fragte der Advokat zurück.

„Ich bin der Schwiegersohn des hiesigen Geistlichen und selbst Pfarrer. Mein Schwiegervater läßt Euch bitten, schnell zu ihm zu kommen in's Pfarrhaus; er ist soeben angekommen, die Sache pressirt."

Herr Moser war nicht wenig erstaunt. Was konnte man von ihm wollen, so plötzlich, so spät? Der Mann, der ihn gerufen, war verschwunden, doch das Pfarrhaus war leicht zu finden; er begab sich ohne Zögern durch die dunkle Dorfstraße dorthin und zog die Klingel. Es wurde ihm augenblicklich aufgemacht.

Lange nach Mitternacht erst trat der Advokat seinen Rückweg an, er mußte guter Laune sein, er summte ein fröhliches Liedchen.

Es war Montag. Vor und in dem an den Gefängnißthurm von Brienz angebauten Gerichtsgebäude des Bezirks summte und schwärmte es wie in einem Bienenstock, denn heute sollte Hans Dennler vor den Schranken des hohen Gerichts erscheinen, des Raubmordes angeklagt.

Schon hatte die Sitzung begonnen und die zwölf Geschwornen, meist wohlhabende Bauern und Geschäftsleute aus der Umgegend, saßen auf ihren Bänken, ihnen gegenüber die zahlreichen Zeugen hinter dem Bezirksprokurator. Hinter dem grünen Tisch saßen ernst die drei schwarz gekleideten Richter, der Vorsitzende in der Mitte; etwas abseits saß der Protokollführer. Auf der Anklagebank, von einem Landjäger bewacht, schaute der Angeklagte wie geistesabwesend in der Runde umher; nach der durchlebten Einsamkeit, die ihm wie eine Ewigkeit geschienen, konnte er sich erst allmälig an die vielen auf ihn gerichteten Blicke gewöhnen. Unter der Zuschauermenge befand sich der Schwanenwirth, von seiner Krankheit her noch etwas schwach aussehend. Unter den Zeugen für die Anklage befand sich der Roßhuber, neben dem Vertheidiger der Sägemüller.

Unter lautloser Stille eröffnete der Bezirksprokurator, ein strenger, doch gerechter Mann und tüchtiger Advokat, den vorliegenden Fall. Nach kurzer, deutlicher Rede verlangte er die Beeidigung seiner Zeugen, deren Verhör, vom vorsitzenden Richter geführt, die uns bekannten Thatsachen entwickelte. Der Vertheidiger verzichtete in den meisten Fällen auf das Kreuzverhör; und da, wo er glauben mochte, daß ein Zeuge sich etwas von der Wahrheit entfernt, stellte er mit blitzenden Augen einige zweckmäßige Fragen.

Als jedoch der letzte Zeuge vernommen war und der Bezirksprokurator sich anschicken wollte, in glänzender Rede die gemachten Aussagen zusammen zu fassen, stand Herr Moser auf und gab einem an der Thüre des Wartezimmers stehenden Polizisten einen Wink. Die Thüre ging auf und herein traten am Arme des ehrwürdigen Pfarrers Frau Grete und ihre Stieftochter. Während die Erstere augenscheinlich mit großer Aufregung und Angst kämpfte, trat Vreneli ruhig und entschlossen, aber sehr bleich, in den Gerichtssaal. Der Vertheidiger bot den beiden Frauen und ihrem Begleiter Stühle an, auf die sie sich niederließen; dann drehte er sich ruhig gegen die Richter und sagte mit lauter Stimme: „Herr Präsident! geehrte Herren! meine Zeugen!"

Der Eintritt seiner Frau und Tochter hatte Christian Batzer nicht nur im höchsten Grade erstaunt, sondern vollständig verblüfft. Mit aufgesperrtem Munde und hervortretenden Augen glotzte er in einem fort nach ihnen hin. Auch die andern Zuschauer streckten die Hälse nach derselben Richtung. Ueber des Angeklagten Antlitz war ein freudiger Blick geflogen: die Liebe war kein Wahn!

Nachdem die Neuangekommenen vereidet waren, trat die Tochter des Schwanenwirths vor und begann ihre Aussage. Todtenstille herrschte im Saale, als die in tiefes Schwarz gekleidete, prächtige Jungfrau zu sprechen anfing. Sie erzählte, wie ihre Liebe entstanden, wie sie geblüht, wie sie gelitten; mit möglichst schonenden Worten beschrieb sie die Härte und Unbeugsamkeit ihres Vaters, ihre Unterredung mit Hans im Tanzsaale, Alles, bis sie an die Zeit kam, wo ihre Abreise nach Guttannen bestimmt wurde: „Dann", fuhr sie fort, „entschloß ich mich zu handeln; von dort konnte ich mit meinem Geliebten entfliehen. Meine Mutter sandte spät in der Nacht ein Zettelchen von mir an Hans mit den Worten: „Jetzt komm'!" Der Bote ist hier, Ihr könnt ihn fragen. Kurze Zeit, nachdem die Glocke im Kirchthurme elf Uhr geschlagen, sprang er über die Gartenmauer; dann kletterte er am Aprikosenspalier des Hauses empor zum Fenster meiner Schlafkammer."

Eine leichte Röthe keuscher Scham überflog bei diesen Worten ihr schönes Antlitz und sie hielt einen Augenblick inne. Dann fuhr sie fort: „Ich hatte seit längerer Zeit das mir geschenkte Geld zusammengespart und zu dem gelegt, was ich von meiner seligen Mutter ererbt; ich war es, die Hans das Geld gegeben, um unsere Flucht zu bewerkstelligen; wir wollten nach Amerika zu meiner Freundin. Wir sind in jener Nacht lange zusammen geblieben und haben Alles besprochen. Es muß wohl nach zwei Uhr gewesen sein, als Hans mich verließ; er knüpfte das Geld in sein Schnupftuch und befestigte dieses um seinen Hals, um besser hinab klettern zu können; am Spalier muß er seine Hand zerkratzt und seine Joppe zerrissen haben."

Der Bezirksprokurator nahm mit Vreneli ein langes Kreuzverhör vor, ebenso mit ihrer Mutter und dem nächtlichen Boten, nachdem diese durch ihre Aussagen Vreneli's Bericht bestätigt in Allem, was ihnen bekannt war.

Jetzt erhob sich der Vertheidiger; jetzt war Herr Moser in seinem Element; jetzt schleuderte er Blitz auf Blitz seiner zündenden Beredtsamkeit in die Herzen der Geschworenen; einigen derselben traten die hellen Thränen in die Augen, und als sie nach kurzer Unterredung ein einstimmiges „Nicht schuldig" aussprachen, brach ein nicht endenwollender Jubel in dem Gerichtssaale aus. „Es lebe Hans, der Schwingerkönig, es lebe unser Vreneli, die Alpenrose von Brienz!" tönte es aus hundert Kehlen.

Der gestrenge Herr Richter sah das Nutzlose, diese Begeisterung dämpfen zu wollen, wohl ein; er ließ die Leute gewähren, auch seine Augen waren feucht geworden. Vreneli hing an ihres Geliebten Halse, während Frau Grete bald den Pfarrer, bald den Vertheidiger, bald den laut weinenden Sägemüller umarmte.

Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt; der präsidirende Richter sprach die Schlußformel: „Der Angeklagte ist frei."

Der alte Pfarrer begleitete Frau Grete und der Vertheidiger ihre Stieftochter nach dem Pfarrhause. Dann begab sich der geistliche Herr hinüber zum Schwanenwirth, der sich mit dem Roßhuber während der allgemeinen Verwirrung im Gerichtssaale davon geschlichen hatte. Nach einer längeren, sehr ernsten Unterredung mit dem plötzlich ganz veränderten Batzer holte der Pfarrer die Frauen herbei.

Zwei große schwere Thränen hingen in den Wimpern des hartherzigen Vaters, als er Vreneli schweigend die Hand reichte.

Die jungen Burschen des Dorfes hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren wiedergefundenen Kameraden auf ihren Schultern nach der Mühle zu tragen, wo ein neuer Jubel losbrach.

— — — — — — — — — — — —

Während des Sommers fanden zwei Fremdenführer in einer Schlucht des Grimselpasses den stark verwesenen Leichnam eines Mannes, an dessen Rücken ein Räff befestigt war; die über der Schlucht kreuzenden und krächzenden Raben hatten die Anwesenheit desselben verrathen. Um die Lenden des von Käfern und Raubvögeln verfressenen Körpers war Peter Roßhubers gefüllte Geldkatze festgeschnallt. An den fehlenden Vorderzähnen und der verstümmelten linken Hand, so wie auch aus einem halb verwitterten Heimathschein erkannte man die Ueberreste des Bündnerjörgel.

Als Alice im nächsten Jahre auf ihrer Hochzeitsreise das Berneroberland besuchte, kam sie gerade zur rechten Zeit, um Vreneli's erstes Kind aus der Taufe zu heben. Auf der Walchernalp, wo Hans und Vreneli als unbeschränkte Herrscher im „Hotel Alpenrösli" walteten, ward das Taufmahl abgehalten. Bei diesem ging es sehr lustig zu; der Schwanenwirth, jetzt glücklicher Großvater, war in der besten Laune; hoch hob er sein Glas empor und rief: „Zur Gesundheit des kleinen Vreneli; möge so successive ein kleiner Hans bald folgen!"

Abgerissene Gedanken.

Von seinem ersten Athemzuge an beginnt die Erziehung eines Kindes. Sein erster, großer Lehrmeister ist das Beispiel. . . . . Das Beispiel wirkt mehr, als die Lehre, denn nicht die Lehre, sondern das Beispiel wird befolgt.

* * *

Bei den klügsten Frauen scheint der Verstand hauptsächlich aus dem Gefühlsleben zu entspringen.

Unterm 14. September ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

Tit. Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen!

Gestatten Sie einem auf dem Turngebiete erfahrenen Fachmann, die letzthin erfolgte Erwähnung des Largiader'schen Armstärkers auf das richtige Maß der Beurtheilung zurückzuführen. Es gestattet nämlich dieses Geräth bei Weitem nicht den ausgiebigen Turnbetrieb wie der Eisenstab, die Hanteln oder der Gummistrang. Wenn es auch für einzelne Uebungen seinen Zweck erfüllt, so möchten wir es doch nicht als ein Turngeräth preisen, das seiner praktischen Verwendbarkeit wegen eines der oben genannten Geräthe zu ersetzen im Stande wäre. In diesem Sinne haben sich auch eine große Zahl Turnlehrer an der schweizerischen Turnlehrerversammlung am 4. Oktober 1885 in Zürich ausgesprochen. T.

Anm. der Red. Die Hauptsache ist, wenn geturnt wird, sei es am Reck, am Barren, mit dem Gummistrang, dem Eisenstab, mit den Hanteln oder dem neuesten Apparate von Largiader. Abwechslung schützt vor Einseitigkeit. — Eine andere Zuschrift wünscht, daß die verschiedenen Preise des Largiader'schen Arm- und Brustständers bekannt gemacht würden. Es ist dies natürlich Sache des Fabrikanten.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. L. in S. Besten Dank für die freundliche Sendung.

Frau Herm. G. in M. Sie haben des Guten entschieden zu viel gethan. Man darf nicht den ganzen Tag mit Anregungen und Belehrungen auf den zarten kindlichen Geist einstürmen. Regsame Naturen werden davon überreizt und schließlich ermüdet, während schlaffe Wesen mit schwacher Intelligenz auch für spätere Jahre gleichgültig werden und noch vorhandenes Interesse ganz verlieren. — Eine Pflanze, die schon blüht, noch bevor sie Blätter angesetzt hat und zu einer gewissen Kräftigkeit gelangt ist, wird weder zur vollkommenen Entwicklung gelangen, noch durch längere Blüthendauer erfreuen. Es ist ein gefährliches Ding um die Treibhauskultur bei den Menschenkindern.

Hrn. Emil E. in L. Gewiß ist es eine schöne Sache um die Berufstüchtigkeit einer Frau; aber recht schlimm ist es, wenn Einer seine Frau nur ihres Berufes wegen geheirathet hat. Jedenfalls wäre es Pflicht des Freiers, seiner Auserwählten von der ihn beseelenden Lebensanschauung Kenntniß zu geben. Sie soll vor dem bindenden „Ja" wissen, daß sie sich nicht den Kindern widmen darf, wenn ihr solche bescheert werden, sondern daß sie nach wie vor zum Verdienen da ist. Wenn eine Ehe kinderlos ist, so versteht es sich ja von selbst, daß die Frau ihre Zeit nicht mit tändelndem Nichtsthun verbringen, sondern des Mannes Gehülfin sein will. — Derjenige Mann aber, der stolz darauf ist, an seiner Frau eine gewissenhafte Pflegerin und Erzieherin seiner Kinder zu haben, wird im Laufe der Zeit einsehen und erfahren, welch' ein unschätzbares Kapital in Gestalt von wohlgerathenen Kindern ihm zugebracht und erworben worden ist.

Frau J. in G. Wenn immer möglich!

S. L. Der längere Aufenthalt in einer Kaltwasserheilanstalt hat bei Nerven- und Gemüthsleidenden schon in vielen Fällen Wunder bewirkt. Ganz besonders günstigen Einfluß darf man sich versprechen, wenn der ärztliche Leiter einer solchen Anstalt Menschen- und Seelenkundiger ist und sich so das unbedingte Vertrauen seiner Patienten zu erwerben versteht. Die Kaltwasserheilanstalten sind das ganze Jahr offen und es ist eine Kur über den Winter umso eher anzurathen, da zu dieser Zeit der behandelnde Arzt sich sorgfältiger und eingehender mit den einzelnen Heilungsuchenden befassen kann. Vorzüglich geleitete Anstalten dieser Art sind: Mammern, Buchenthal und Albisbrunnen. Der Pensionspreis richtet sich nach den besonderen Verhältnissen und werden Sie gewiß auf Verlangen gerne Prospekte erhalten.

L. P. Verschmiert der Brief und grob der Styl — wo wär' die Frau, der das gefiel? Wer gern ein Mägdelein möcht' frei'n, der darf nicht grob und schmierig sein.

Herrn Paul J. in J. Wenn die Sage von der Schwiegermutter Ihnen jetzt schon so bange macht, so müssen Sie sich die Heirathsgedanken vergehen lassen. Das schwache Geschlecht hat mehr Courage und ist klüger, ihm graut nicht vor den Schwiegervätern, die junge Frau wagt sich keck in die Höhle des Löwen und — streichelt ihn.

Frau H. N. in B. Um geröstelten und gemahlenen Kaffee auf seine Unvermischtheit zu prüfen, verfahren Sie folgenderweise: Man streut ein wenig von der gemahlenen Masse auf die Oberfläche eines Glases Wasser. Wenn der Kaffee keine anderen Bestandtheile enthält, so bleibt das Pulver auf der Oberfläche. Enthält er solche, so nehmen diese augenblicklich Wasser in sich auf, fallen auf den Boden des Glases und färben das Wasser gelb.

N. N. 100. Heirathsofferten finden in unserem Blatte keine Aufnahme.

W. St. Für direkten Bezug von Sodin müssen Sie sich an die Fabrik in Feldkirch wenden. — Für das freundlich Gesandte herzlichen Dank! Weiteres soll brieflich erörtert werden; hoffentlich bald. Inzwischen herzlichen Gruß!

Junge Hausfrau in M.-Z. Das Springen des Porzellans verhütet man, indem die Geschirre jeweilen vor dem Anrichten in warmes Wasser getaucht werden.

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter, in den Handarbeiten ordentlich bewandert, sucht Stelle bei einer Herrschaft oder in einem Laden. Gefällige Offerten unter Chiffre E H 4430 an die Exped. d. Bl. [4430

Gesucht:

Für sofort nach der französ. Schweiz ein stilles, einfaches Mädchen, das die Handarbeiten gut versteht, im Hauswesen wie im Kochen bewandert ist, oder sich an Hand der tüchtigen Hausfrau als Dienstmagd ausbilden möchte. Ganz gute Empfehlungen erforderlich. [4432

Offerten unter 4432 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Schweizer Familie in Mailand

wünscht einige Töchter in **Pension zu nehmen.** Nebst der **italienischen** Sprache Gelegenheit sich im **Französischen, Englischen** und **Haushaltung** auszubilden.

Man wende sich an **Ottavio Wietlisbach** in **Mailand.** [4427

Frage nach Pensionärinnen.

Ein alleinstehendes Fräulein wünscht Gesellschafts wegen **ein oder zwei Mädchen** zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufzunehmen. Gute Behandlung und mütterliche Fürsorge werden zugesichert.

Um weitere Auskunft sich zu melden bei Fräulein **Rosa Morier** in **Verrières,** Kanton Neuenburg. [4400

4444] Ein alleinstehendes Fräulein, gesetzten Alters, deutsch und französisch sprechend, wünscht **Pension** nebst freundlichem Zimmer, und würde dafür sich gerne nützlich erweisen, sei es im Hauswesen, bei der Erziehung eines Kindes, nebst Klavierunterricht, als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Repräsentantin des Hauses.

Offerten unter 4444 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

4443] Eine **Hôtel-Lingère,** bestandenen Alters, der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht auf Oktober oder später wenn möglich ähnliche oder sonst passende Stelle. Dieselbe ist für alle vorkommenden Arbeiten anstellig und könnte sich auch auf einem Bureau verwenden lassen. Gute Zeugnisse, sowie Photographie stehen auf Verlangen zu Diensten.

Allfällige Offerten unter Chiffre **E St 4443** sind an das Bureau d. Bl. zu richten.

Stelle-Gesuch.

4442] Eine junge Tochter, welche das Weissnähen erlernt hat, wünscht eine Stelle als **Zimmermagd** in ein Herrschaftshaus.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped.

Gesucht.

4441] Man wünscht eine einfache, gut erzogene Tochter, von gutem Hause, in einer **Pension** oder sonst honneten Familie zu plaziren, wo sie unter Anleitung der Hausfrau das Kochen erlernen könnte. Liebevolle Behandlung wird unbedingt beansprucht.

Auskunft ertheilt die Expedition.

Ein einfaches, treues Thurgauer Mädchen, in Hand- und Maschinennähen bewandert, sucht Stelle in einem soliden Privathaus oder Geschäft, auch in's Ausland. [4440

Nachzufragen bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

4438] In ein Kolonialwaarengeschäft der deutschen Schweiz eine Tochter zur Aushülfe im Laden, sowie in der Haushaltung. Gute Behandlung und Familienleben wird zugesichert.

Offerten sub Chiffre **M J 4438** befördert die Expedition d. B.

Ein Krankenfahrstuhl,

fast neu, elegant gepolstert und verstellbar, ist in Folge Todesfall billig zu verkaufen. [4437

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

4414] Eine tüchtige und selbstständig arbeitende **Küchenmagd,** von gutem Charakter, die ordnungsliebend und bescheiden ist, findet schön bezahlte und angenehme Stelle in einer guten, grösseren Familie.

Offerten unter Chiffre J. D. 4414 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

4445] Für eine intelligente, 18-jährige Tochter, im Nähen, Glätten und in den Hausgeschäften ziemlich geübt, eine Stelle bei einer tüchtigen Hausfrau zur weiteren Ausbildung oder zu Kindern. Lohn Nebensache.

Gefl. Offerten unter Chiffre **M S 100** poste restante **Winterthur.**

Eine anständige Tochter, welche sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, auch etwas vom Kochen versteht, sucht Stelle in einem Herrschaftshause oder Gasthof, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die feinere Küche gründlich zu erlernen.

Offerten unter Chiffre **A G 4446** befördert die Expedition d. Bl. [4446

4447] Eine 20-jährige Tochter, die das Bügeln erlernt hat und auch im Nähen geübt ist, jedoch gesundheitshalber es nicht fortbetreiben kann, wünscht bei einer rechtschaffenen Familie in Dienst zu treten, am liebsten in eine Wirthschaft als **Kellnerin.**

Anträge mit 4447 bezeichnet nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

4448] Eine Kleinkinderlehrerin sucht Stelle in einem Privathaus, auch zu grössern Kindern, oder als **Kindergärtnerin.** Gute Zeugnisse und Empfehlungen, sowie schöne Arbeiten nach Fröbel'scher Methode können vorgewiesen werden.

Offerten unter 4448 befördert d. Exp.

4449] Ein Mädchen von 16 Jahren möchte unter günstigen Bedingungen das **Weissnähen** gründlich erlernen. Eintritt nach Belieben.

Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Glätterin

sucht so bald als möglich eine Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [4450

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

4396] Eine brave, einfache, an Thätigkeit gewöhnte Tochter von 20 bis 24 Jahren, mit guter Schulbildung, wird zu **sofortigem** Eintritt in ein gutes Détail-Geschäft der Centralschweiz gesucht. — Französische Sprache und gute Referenzen durchaus erforderlich. Altersangabe. Offerten unter Chiffre B K 4396 an die Expedition dieses Blattes.

Für Damen!

4383] In ein gut situirtes Geschäft in der Ostschweiz wird eine musikalisch gebildete Dame zur Besorgung desselben gesucht. Bei einer entsprechenden Kapitaleinlage könnte sich dieselbe auch aktiv bei dem Geschäfte betheiligen bei guter Sicherstellung und Verzinsung.

Gefl. Offerten sub E U 4383 befördert die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

4439] Eine Partie prachtvolle **Rideaux-Muster,** 1½ bis 2 Meter lang und breit, passend f. **Tischdecken, Tauftücher** und **Vorhänge,** per Stück **Fr. 2—3.**

Gestickte Vorhänge, von den billigsten bis zu den feinsten.

Eine Partie **gestickte Vorhang-Bogen** à **Fr. 2.** (O G 1788)

Muster werden franko versandt.

Frau **Ziegler,** Romanshorn.

Winter-Buxkin

für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig, 139—145 cm. breit à **Fr. 1. 95 per Elle** oder Fr. 3. 25 per Meter bis zu den schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75 per Elle** versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco. [4376

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo zu **Fr. 4. 50** versendet franco gegen Nachnahme

Soliez de Torrenté,

4402] Rebbergbesitzer, (O 8281 L)

Sitten (Wallis).

Doppeltbreite

Carreaux fantaisies,

Saison-Nouveauté à Fr. 1. 20 Cts. per Elle oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4452

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratis-unterricht. [3615

Walliser Trauben

in Körben zu **80 Cts.** das Kilo. Frankat. appart. Zurücksendung d. Körbe franko bei

4435] **Candide Rey, Siders.**

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

B. Huber-Hotz

Zürich, Grossmünsterplatz 6 empfiehlt die eingetroffene Sendung **ächt Ung.**

Email-Gesundheits-
Kochgeschirre

für **Petrol-Apparate** und **Küchenherde** in allen Formen und Grössen, für **Hotels, Restaurants, Anstalten** und **Privaten** zur gefl. Einsicht und Abnahme. [4436

Siglär's Patent-Sodin

(Laugenseife in Pulver)

empfiehlt

Ernst-Rieter's Sohn,

4418] Winterthur.

Bündnertücher

(sog. Loda oder Cadisch),

halb- und ganzwollene, glatte und diagonal, in dunkel-, mittel- und hellgrau, letztere Nuance besonders für Jäger-, Müller- und Bäckeranzüge, empfiehlt geneigter Abnahme bestens [4403

J. Conrad Furger,
Manufakturwaaren-Handlung in Chur.

Möbel-Fabrik

M. Wetli in Bern.

Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- u. Wohnzimmer.
Antike Möbel. (H 2133 Y)

Preise äusserst billig; Solidität garantirt. — Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. [4347

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4342

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao

empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737

Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies,
Heiden.

Walliser Trauben

schönste Auswahl

versendet in Kistchen von 5 Kilo brutto für **Fr. 4. 40** franko [4431

David Hilty,
Weinbergbesitzer in **Siders** (Wallis).

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo zu **Fr. 4. 50** franko gegen Nachnahme bei (OL45S) [4389

Franz de Sepibus, Sion.

Kochschule zum Erni-Haus

Zeltweg 5 **Zürich** Zeltweg 5.

Beginn des siebzehnten Kurses den **27. September d. J.** Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Es empfiehlt sich bestens (H 4205Z) [4405

Frau Engelberger-Meyer.

Die ganz besonders vorzügliche Qualität der

LESSIVE PHENIX

von Tag zu Tag immer mehr geschätzt, hat zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen, die, um Absatz zu finden, **in gleicher Verpackung mit der Aufschrift „diplomirt in Zürich"** in Verkauf gebracht werden, wesshalb wir uns genöthigt sehen, folgende Erklärung zu wiederholen.

„Die Mitglieder der Jury erklären hiemit, dass die von den Herren Fabrikanten Redard frères in Morges ausgestellte **Lessive Phénix (Phönix-Lauge) allein diplomirt wurde."** *Unterzeichnet von allen Mitgliedern der Jury.*

Zum Schutz gegen irgend welche Nachahmungen, **welche diese Eigenschaften nicht besitzen,** führt jedes unserer Pakete die Fabrikmarke den „Phönix" und den Namen der Fabrikanten Redard frères à Morges. (H 350 L) [3736

VEVEY **CHOCOLAT** VEVEY

4280] **Milch-Chocolade und Cacao in Pulver.**

Glacé-Handschuh-Fabrik

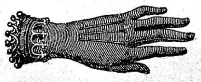
Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13.

J. BÖHNY

Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**



Grosses Lager aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.

—— Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. —— [4112

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Kurzwaaren-Händlern, Droguisten, Apotheken etc. [3722

(M 80/9 S) **Die Gartenlaube** [4431]

das weitaus verbreitetste und zugleich billigste deutsche Volks- und Familienblatt,

in den meisten deutschen Häusern längst eingebürgert u. als wertheß Besitzthum v. Jahr zu Jahr gesammelt, „eine unerschöpfliche **Fundgrube** der **Unterhaltung** und **Belehrung** für jede deutsche Familie", beginnt soeben ein **neues Quartal** (Preis ℳ **1. 60**). Für neue Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern des hochinteressanten Romans: **St. Michael** von **E. Werner** zum Preis v. nur ℳ **1. 60.** v. allen Buchhdlgn. od. durch **Ernst Keils Nachfolger** in **Leipzig** nachgeliefert. Abonnements auch durch die Post.

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,
St. Gallen.

Pensionat f. junge Mädchen

(H612G) **Mlle Rosset** [4425

Villeneuve, Genfersee.
Mässige Preise. Beste Referenzen.

Zeugniss.

Herrn **J. Blanck,** Coiff.-Parf., **Schaffhausen.**

Möchte Sie ersuchen, mir noch zwei Fläschchen Ihres berühmten **Eau Anti-Pelliculaire** zu schicken, indem ich gesehen habe, dass solches meinem Kinde wesentlich gebessert hat. Mit Achtung

St. Georgen (St. Gallen), den 6. April 1886.
Robert Füchsli.

Niemand unterlasse es, einen Versuch zu machen, sei es gegen nässende oder trockene Kopf- und Hautausschläge, Kinder oder grössere Personen.

Zu haben bei **Obigem.** [4434

Fabrikation

von [3988

St. Galler

Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Feinste Tafel-Trauben

aus eigenen Weinbergen, nebst Anleitung zur Traubenkur gratis jedem 5 Kilo-Kistchen beigefügt, à **Fr. 4. 50.** [4428

Tschop, Siders (Wallis).

Walliser Trauben

das Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme von Fr. 4. 50. [4394

Bonvin Pierre in Sion.

Versandt vom 1. Septbr. an.

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO

AMÉDÉE KOHLER & FILS

LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Blumer, Leemann & Cie.

Fabrikations- und Versandt-Geschäft

— St. Gallen —

4301] empfehlen ihr reich assortirtes Lager in (O G 1742)

Stickereien (Hand- und Maschinen-)

sowie in

Rideaux jeder Art,

in weiss, crême und farbig, eigener und englischer Fabrikation,

für Engros- und Détail-Verkauf.

Illustrirter Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.